

Posener Zeitung.

Donnerstag den 11. August.

Nº 185.

1853.

Inhalt.

Deutschland. Berlin (Hofnachr.); Gesetzes-Entwurf üb. d. Patent-Gesetzgebung; d. Tabakszollfrage; Eisenb.-Direktor Lehmann; neue Bau-Polizei-Ordnung; d. große Zollbefreiungs-Prozeß; d. Berl. Kirchenbauten; neues Arbeitshaus; d. Kroll'sche Theater; Aufhören d. Frieder-Wilhelmsdörfchen Kaffino's; d. Sommertheater und d. Bälle im Freien; Stettin (Kreis-Ger. Rath Göke); Königberg (Nachträgliches zum Besuch d. Königs); d. Benz'sche Gesellschaft; Langensalza (d. Mörder d. jungen Kracke); München (Konfiskation; Verbot d. Kinderbälle; Verurtheilung d. Fürsten Wrede).

England. London (d. Presse üb. d. Dän. Vorgänge; d. Lösung d. Oriental. Frage).

Russland und Polen Petersburg (Bericht Gortschakoff's).

Dänemark. Kopenhagen (d. Cholera).

Locales. Posen; Neustadt b. P.; Rawicz.

Musterung Polnischer Zeitungen.

Litteratur (Gesamm. Schriften v. Stadovitz).

Personal-Chronik.

Handelsbericht.

Feuilleton. Der Spekulant (Forts.).

Anzeigen.

Berlin, den 10. August. Se. Majestät der König haben Aller-gnädigst genehmigt: Den bisherigen vortragenden Rath im Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten, Geheimen Bergrath Theodor Jacob zum Bergbaudirektor des Ober-Bergamts zu Dortmund zu ernennen.

Dem bisher bei der Westfälischen Eisenbahn beschäftigt gewesenen Eisenbahn-Bauinspektor Hermann Weißhaupt ist in Stelle des zum technischen Mitgliede des R. Eisenbahn-Kommissariats zu Köln ernannt Eisenbahn-Bauinspektors Malberg die Stelle eines technischen Mitgliedes der Direktion der Bergisch-Märkischen Eisenbahn zu Elberfeld übertragen worden.

Das dem Handlung-Diponente Sparenberg hierselbst am 15. Juli 1852 ertheilte Patent auf eine Vorrichtung an Mühlsteinen zur Kühlung des Mahlgutes ist aufgehoben.

Bei der heute angefangenen Ziehung der 2. Klasse 108. R. Klassenlotterie fiel 1 Gewinn von 4000 Rthlr. auf Nr. 35,056; 1 Gewinn von 1000 Rthlr. auf Nr. 6654; 1 Gewinn von 200 Rthlr. auf Nr. 14,304; und 2 Gewinne zu 100 Rthlr. auf Nr. 28,037 und 83,080.

Berlin, den 9. August 1853.

Königliche General-Lotterie-Direktion.

Angekommen: Se. Excellenz der General der Kavallerie, General-Adjutant Sr. Majestät des Königs und kommandirender General des Garde-Corps, Graf von der Groeben, aus der Provinz Preußen.

Abgereist: Der General-Intendant der R. Schauspiele, Kammerherr von Hülzen, nach Paris.

Telegraphische Korrespondenz des Berl. Büros.

Paris, den 8. August. Der Dichter Jasmin, der Sonnabend in St. Cloud zum Diner geladen war, hat vom Kaiser die Begnadigung des ehemaligen Ökonomie-Präfekten Baze, ohne weitere Bedingungen, erwirkt. — Der König von Sachsen ist in Turin eingetroffen. — Das "Pays" und der "Constitutionnel" verherrlichen den Kaiser wegen der in der Orientalischen Angelegenheit erzielten Resultate.

Die "Patrie" theilt mit, daß die Räumung der Fürstenthümer und die Aussicht der Flotte aus der Bosphora-Bai zu gleicher Zeit geschehen werde.

Der Spekulant.

(Fortsetzung aus Nr. 184.)

Endlich gingen Alle hinein. Die Brautjungfern führten Fräulein Clara, die mit emporgerichtetem Hause, mit finstern, unbeweglichem Gesichte durch die Kirche ging. Hinter ihr ging der Marshall, ebenfalls folgt vor sich stehend, zwischen Herrn Kaspar und Herrn Paul. Ihnen folgten die Chorägnen und der Chorägn und die Uebrigen aus Niedolippe.

Die Bewunderung dieses schönen, prächtigen Paars war allgemein; aber das Gefühl, das Aussprechen von Vermutungen verdeckte sich, denn an Beiden sah man gleiche Blässe, gleiche Traurigkeit, gleicher Schmerz, der einer solchen Feierlichkeit nicht entsprach. Man schritt vor das Hochaltar. Von der einen Seite kniete Fräulein Clara hin und ihr zur Seite die beiden Brautjungfern; die Mutter saßte sich in einiger Entfernung. Von der andern Seite kniete der Marshall; hinter ihm stand Herr Kaspar, Herr Paul und der Chorägn. Der Priester kam aus der Sakristei und intonirte jenes feierliche und durchdringende: Adiutorium nostrum intende! und kniete auf der untersten Stufe des Altares hin, und die Orgel, in die schöne Melodie einfallend, führte sie mit Würde und Ernst aus. In der Kirche wurde es still. Die Frau Chorägnna unterdrückte das Weinen und betete; Fräulein Clara weinte nicht, sondern betete inbrünstig. Der Marshall blickte gesenkten Hauptes nur dann und wann auf ihren Schmerz und seine Seele zerstoss vor Wehmuth. Der Chorägn aber erhob sich jeden Augenblick auf die Zehen und ließ sich auf die Kerzen nieder.

Endlich war die Begeer zu Ende. Der Geistliche trat auf die Stufe des Altares, drehte sich gegen die Versammelten und gab dem Paare ein Zeichen, heran zu treten. Beide erhoben sich und traten aneinander. Auch die Frau Chorägnna erhob sich, sing näher und stellte sich vom Altar weitwärts, so daß die Tochter sie sehen konnte. Die arme Mutter wollte ihr durch ihren Anblick Mut machen, und ihr durch die zum Gebet gefalteten Hände, die sie am Munde hielt, Vertrauen einfloß, daß die Bitte der Mutter bei Gott nicht vergebens sein werde. Aber Fräulein Clara sah sie nicht. Ihre Augen waren auf den Geistlichen geheftet und ihre Lippen halb geöffnet, um auf seine Fragen Antwort zu geben. Nach den gewöhnlichen Gebeten neigte sich der Geistliche zu dem Bräutigam und sprach: Heinrich, hast Du den guten und nicht gezwungenen Willen, diese Clara hier, die Du vor Dir siehst, zur Chorägn zu nehmen? — Ja, antwortete der Marshall laut und bestimmt. — Und Du, Clara, sprach der Geistliche von Neuem, hast du den guten und nicht gezwungenen Willen, diesen Heinrich, den Du hier siehst, zum Chorägn zu nehmen? — Nein, antwortete sie eben so laut und bestimmt. In diesem Augenblicke

Man erwartet zum 15. August ein Manifest des Kaisers, das sich, dem Gerichte zufolge, auch über die Politik in der Orientalischen Frage aussprechen würde.

London, den 8. August, Abends. In so eben stattfindender Sitzung des Oberhauses erklärt Lord Clarendon, er sei ohne Information darüber, ob Russland eine neue Regierung formt in den Fürstenthümern eingeführt habe; die Unterhandlungen neigten sich zu einem zufriedenstellenden Schlusse; die Regierung werde aber keinem Vorschlage ihre Zustimmung geben, der nicht die sofortige und gänzliche Räumung der Fürstenthümer in sich schließe.

Lord John Russell kündigt so eben im Unterhause an, daß zufriedenstellende Depeschen aus Wien in Empfang genommen worden sind, daß es aber noch nicht Zeit gewesen sei, auf den gemeinschaftlichen Vorschlag, der aus Wien am Sonntag, den 31. Juli, abgeschickt worden ist, von St. Petersburg eine Rückantwort zu erhalten.

Deutschland.

Berlin, den 9. August. Se. Maj. der König befindet sich seit Freitag Mittag in Putbus und bewohnt die schon längere Zeit vor seiner Ankunft herlich eingerichteten Gemächer auf dem Circus. Wie hierher gemeldet worden ist, bekommt das Seebad Sr. Majestät außerordentlich wohl, obgleich das Wetter unfreundlich und kalt ist. Zur Umgehung Sr. Majestät gehören der General v. Gerlach, der Gesandte am päpstlichen Hofe v. Usedom, Polizei-Präsident v. Hinkeldey, Geheimerath Niebuhr, Cabinetsrath Illaire, Hofrath L. Schneider und der Rittmeister v. Bismarck. — Der Ministerpräsident von Manteuffel wird, wie ich höre, in diesen Tagen nach Putbus gehen, soll jedoch nur kurze Zeit dort verweilen wollen. Der Aufenthalt des Königs wird bekanntlich nach den erlassenen Anordnungen bis zum 23. August dauern. — Daß Sr. Majestät in den letzten Tagen des August sich in Schlesien befinden und der Einweihung das dem Fürsten Blücher errichteten Grabmals und des Reden-Denkmales beiwohnen wird, wissen Sie schon.

Von unserer Regierung ist ein Gesetzentwurf über die Patent-Gesetzgebung ausgearbeitet worden und den Handelskammern und einigen Gewerberäthen zur Begutachtung zugegangen. Erst dann, wenn diese eingeforderten Gutachten der Regierung vorgelegt und zusammenge stellt sind, erhält der Entwurf seine schließliche Fassung und wird in die Kammer gebracht.

Von den Bevollmächtigten zur Zollkonferenz ist jetzt das Regulativ über die zollfreien Niederläden auf die Tagesordnung gesetzt worden, nachdem die darauf bezüglichen Nebenfragen in den bisherigen Verhandlungen ihre Erledigung gefunden haben.

Wie bekannt, hat der Bevollmächtigte Kurhessens, unterstützt von dem Kommissarins der Württembergischen Regierung, bei der General-Konferenz den Antrag auf Erhöhung des Zolles auf Tabak eingereicht. Diesem Antrag tritt nun Hannover entgegen und verlangt eine Herabsetzung des Tabakszolls. Wiewohl nun das Königl. Landes-Dekonominie-Collegium in einem wiederholt abgegebenen Gutachten sich in dieser Frage dahin äußert, daß fremde Tabake eine höhere Steuer zu tragen im Stande wären, der inländische dagegen in der Weise beginnigt werden möchte, daß er nur mit der Hälfte der Steuer belegt würde, so scheint unsere Regierung unter diesen Umständen doch nicht geneigt, sich für eine Abänderung des bisherigen Steuersabes zu erklären und es wird daher weder der Kurhessche noch der Hannoversche Antrag zur Annahme gelangen. — Jedenfalls werden Produzenten und Consumenten mit dem Wege, den die Regierung in dieser Steuerfrage einzuschlagen gedenkt, sich zustreden erklären und sie mit jedem Verbesserungs-Antrage verschonen.

Der hiesige Gewerberath hat dem Magistrat auf seine die Auferstiegung der Schwarzwälder Uhren betreffende Anfrage eröffnet, daß er

erscholl ein durchdringendes Schmerzgeschehri von der Seite des Altars und die Frau Chorägnna fiel bestunniglos zur Erde.

Es entstand ein ungewöhnlicher Aufsehr. Der Geistliche zog sich zurück und schickte sich an, vom Altare wegzuzechen. Als Fräulein Clara die Mutter auf dem Boden liegen und den Geistlichen fortgehen sah, rief sie: Herr Probst, ich bitte, warten Sie! — Darauf kniete sie zu der da liegenden Mutter, kniete bei ihr nieder und begann sie wieder zu sich zu bringen. Während die Frauen und besonders die Tochter um die Frau Chorägnna beschäftigt, während alle in Bewegung waren, voll Verwunderung und Muthmaßungen, während das Gesluster und Gemurre noch größer wurde, standen nur zwei Personen unbeweglich auf ihrem Platze: an den Altar gestützt. Der Priester mit dem Buche in der Hand und einem summiervollen Gesichte, und an den Stufen desselben der Marshall, aufrecht, mit erhobener Stirn, mit dem Ausdruck des Schmerzes und der Standhaftigkeit. Endlich kam die Frau Chorägnna wieder zu sich. Nachdem man sie auf einen Stuhl gebracht hatte, warf sich Fräulein Clara vor ihr auf die Knie nieder und rief: „Mama, gib mir jetzt Deinen Segen!“ Nachdem sie zum zweiten Mal den Segen empfangen hatte, ging sie auf ihren Platz, reichte dem Marshall die Hand und sprach schnell, laut und bestimmt die Worte: Ja, ja!

So endigte diese Ceremonie, von welcher viel gesprochen, welche auß wunderbarste verdreht und kommentirt wurde, und welche, wie ich mir schmeiche, meinen Lesern einfach und natürlich erscheinen wird. Aber hat die Erzählung nun ein Ende, da die Trauung gewesen ist? Keineswegs. Wem sie langweilig ist, der höre auf zu lesen. Wer aber nicht Lust hat, sich von so interessanten Personen, wie die Frau Chorägnna, Fräulein Clara und der Marshall, in dem schmerzlichsten Augenblicke ihres Lebens zu trennen, der lese weiter.

XXXIII.

Als um die erste Stunde einige Gäste nach Hause gefahren waren und andere sich auf die für sie bestimmten Zimmer begeben hatten, geleiteten Vater und Mutter das junge Chorägn auf ihr Gemach. Nach den gewöhnlichen Ceremonien, nach den nichtssagenden Nedensarten des Chorägn, nach dem ausdruckslosen Schweigen und den stillen Thränen der Frau Chorägnna, empfing Clara noch einmal von Vater und Mutter den Segen und blieb mit ihrem Manne allein. Der Marshall stand an die Wand gelehnt und blickte mit Liebe und Schmerz auf seine Gattin und barrete ihres ersten Wortes mit Resignation und edlem Ausstande, wie einer, der eines Verbrechens angeklagt ist, aber sich nichts vorzuwerfen hat. Clara ging mit gesenktem Kopfe im Zimmer auf und ab, in Gedanken vertieft und den ganzen Abgrund ermessend, der sie für immer von

in der Auferstiegung derselben ein freies Gewerbe erkennen, da im Schwarzwalde sich schon Kinder mit der Fabrikation einzelner Theile beschäftigen.

Der Spezial-Direktor der Oberschlesischen Eisenbahn Lehmann ist, nachdem er sich wegen Regulirung der Breslau-Posen-Glogauer Eisenbahn-Angelegenheit einige Tage hier aufgehalten und auch mit dem Handelsminister Unterredungen gehabt hatte, nach Breslau zurückgekehrt.

In der Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am 4. August theilte der Vorsitzende der Versammlung folgende an den Magistrat gerichtete Kabinettsordre mit:

„Ich habe den Mir über den Gang und die gegenwärtige Lage der städtischen Kirchenbau-Angelegenheiten vom 6. d. M. erstatteten Bericht empfangen und daraus mit Zusriedenheit ersehen, daß der Magistrat und der Gemeinderath dieselben nach Kräften zu fördern bemüht sind, und in richtiger Würdigung der kirchlichen Bedürfnisse der Stadt auf deren Abschluß auch fernherin ihre Sorge richten wollen. In dem mit Beziehung hierauf gefassten Beschlus: bei dem Stadtbauhauptsatz einen bleibenden Kirchenbaufonds zu gründen, finde ich die beste Gewähr für die dauernde Wahrnehmung der kirchlichen Interessen der Einwohnerschaft Seitens ihrer Vertreter und spreche deshalb gern Meine Anerkennung aus. Sansouci, den 29. Juli 1853.“

(gez.) Friedrich Wilhelm.“

Hierauf wurde der Bau eines neuen Arbeitshauses am Schiffahrt-Kanal zwischen Berlin und Spandau beschlossen.

Der Hr. Gr. Bourtales hat dem Magistrat seine Bereitwilligkeit erklärt, für das Anlagekapital zur vollständigen Gaserleuchtung der Neuenburgerstraße, bis zu dem Augenblick ihres vollenbetzen Ausbaues, der in zwei Jahren zu erwarten steht, 4 p.C. Zinsen zu zahlen. Die Stadtverordneten-Versammlung erklärte sich mit diesem Antrage einverstanden und die genannte Straße wird nun schon jetzt vollständige Gaserleuchtung erhalten.

Auch unsere Nachtwächter, deren Zahl sich beinahe auf 200 beläuft, sind jetzt insofern ergänzt worden, als sie in diesen Tagen neue gleichförmige Kopfbedeckungen, „blaue Mützen“, erhalten haben. Da das Nachtwachtwesen jetzt unter dem Kommando der Schutzmannschaft steht und ein intergrirender Theil der letzten ist, so wurden die 15 Nachtwachtmänner und die Nachtwächter gestern früh durch den Polizei-Hauptmann Radloff dem neu ernannten Polizei-Oberst Pape auf dem Hofraum des Polizei-Dienstgebäudes vorgestellt. (3.)

„Wie uns bekannt“, schreibt man der Schles. Ztg. hinsichtlich des mehrerwähnten Zoll-Defrauds-Prozesses, der in Berlin viel Aufsehen macht, „betreffen die gemachten Ermittelungen zunächst ein Verfahren, welches im kaufmännischen Verkehr seit langer Zeit beobachtet worden sein soll, ohne daß sich die Beteiligten des Defrauds-Vergehens bewußt waren. Die Leipziger Kaufleute genießen durch die Mech.-Conti's den großen Vortheil, nur diejenigen vom Auslande bezogenen Waaren verzollen zu müssen, welche sie im Inlande absezten. Hiesige Kaufleute suchten diesen Vortheil dadurch für sich nutzbar zu machen, daß sie ihren Absatz nach dem Auslande durch die Hände der Leipziger Kaufleute gehen ließen. Hierin sieht man eine Defraudation, obgleich eingewendet wird, daß der Staat keinen Ausfall leidet, da der stattgefunden Export unmöglich gewesen wäre, wenn er mit verzollten Waaren hätte unternommen werden sollen. Es wird weiter bemerkt, daß Preußen ein Interesse hat, den durch die Operation bewerkstelligten Zwischenhandel anzubilden, statt ihn zu unterdrücken und zu bestrafen. Die Sache schwabt noch und ist keineswegs, wie der Allg. Ztg. geschrieben wird, schon zur Verurtheilung der großen Berliner Modewaren-Handlung in 130,000 Thlr. Geldstrafe gediehen. Es findet hier eine Verwechslung mit der bestellten Caution statt, welche 125,000 Thlr. betragen soll. Es wird uns aber bestätigt, daß sich Sachsen weigern soll, gegen die Leipziger Kaufleute einzuschreiten und man glaubt deshalb, die Sache werde wegen der nicht

ihrem Geliebten trenne. Sie erinnerte sich aller schon erlebten schmerzlichen Gefühle, sie schaute in die dunkle, öde Zukunft, die erstorben vor ihr lag wie eine Steppe. So verging eine halbe Stunde. Da bemerkte sie, daß der Marschall unbeweglich da stand; sie trat zu ihm heran mit finstern Geiste, voll bitterer Vorwürfe, rang ihre hübschen Händchen, ließ sie herabsallen und sprach: Hatten Sie wohl ein Gewissen? —

Ich habe die heilige Verpflichtung — antwortete er voll Würde. Das Gewissen gebt mir, dieses zu erfüllen, und ich habe sie erfüllt.

Also das Gewissen gebot Ihnen, mich unglücklich zu machen?

Gewissen und Freundschaft gebeten mir, von Ihnen ein wirtliches Unglück abzuwenden, das Ihnen mit Kummer und Thränen für das ganze Leben drohte, und Sie einem großen zwar, doch vorübergehenden Schmerze auszuzeigen.

Und dies nennen Sie einen vorübergehenden Schmerz?

Ich habe zu Gott die Hoffnung, antwortete der Marschall. Klara drehte sich um und sang wieder an auf und abzugehen, der Marschall aber blieb auf der Stelle stehen. Nach einer Weile nahm sie den grünen Kranz und Schleier vom Kopfe, machte den Blumenkranz von der Brust los und legte alles auf ihre Toilette. Dann setzte sie sich und wies auf einen Stuhl für ihren Gatten. Der Marschall näherte und setzte sich.

Sie wußten sehr gut, sagte sie, die weiße Allasschärpe zerknitternd, daß ich Herrn Molicki liebe.

Ich wußte es, antwortete er.

Und warum bin ich Ihre Frau? fragte sie, ihm finster in die Augen blickend.

Darum, antwortete er mit Ruhe, damit Sie nicht die Gattin des Herrn Molicki würden, der diesen nicht wert ist.

Immer eins und dasselbe, sagte sie, das unschuldige Band zerzausen, und fügte, in ihrem Scherze sogar sich selbst erwidrigend, hinzu: Wenn ein anderes Mittel? Könnte jemand in den Kopf kommen, ich würde dem Willen der Eltern nicht gehorchen, wenn Sie mir gefragt hätten, sie willigten nicht ein? Könnte jemand denken, ich würde mich in einem solchen Falle zu irgend einem schimpflichen Schritte hinreissen lassen? etwa aus dem Hause zu fliehen und mit ihm davon zu gehen? Sagen Sie, hat das Demand befürchtet?

Sie können überzeugt sein, ein Sie so beleidigender Gedanke ist keinem eingefallen, antwortete der Marschall. (Fortsetzung folgt.)

gleichmäßigen Behandlung vor die Zollkonferenz kommen, wo sie wahrscheinlich bei Gelegenheit der Beratung über die freien Niederlagen schon besprochen würde. Die ganze Geschichte, die verzweigt ist, hat einen übeln Eindruck gemacht. In wieweit die in Köln stattgehabten Verhaftungen von Steuerbeamten mit den Ermittlungen zusammenhängen, vermögen wir nicht zu sagen, aber man kann wohl annehmen, daß außer der vorerwähnten Angelegenheit noch einiges Andere vorliegt."

— In diesem Jahre hat sich bereits der telegraphische Verkehr mit Privat-Depeschen gegen das Vorjahr sehr bedeutend gehoben und ist zu erwarten, daß die auf 121,700 Rthlr. normirte Einnahme werde überschritten werden. Da die Kosten die Summe von 179,000 Rthlr. nicht ganz erreichen, so ist anzunehmen, daß die Telegraphen-Beratung bald im Staande sein wird, ohne jeden Staatszuschuß zu bestehen und dem Staate seine Depeschen ganz umsonst zu beförderu. (E.-B.)

— Der "D. Th. 3." folzige hat Herr Direktor Engel seinem ganzen Opernpersonal zum 15. September gekündigt. Es hängt dies mit seiner bevorstehenden Reise nach Paris und London zusammen, wo er Schauspielungen zu finden hofft, welche für Berlin noch neu sind, sich mit dem Theater verschmelzen lassen, und nur der Unterstützung des Lustspiels und des Vaudevilles bedürfen; geht seine Hoffnung nicht in Erfüllung, so wird Herr Engel ein neues Opernpersonal engagiren.

— Das sogen. "Friedrich-Wilhelmsädtische Kasino", welches früher ein Balllokal war, hat als solches seit dem Entstehen des Parktheaters zu existiren aufgehört. Der Saal wird neu restaurirt und soll vom nächsten Winter ab an Privatgesellschaften &c. vermietet werden.

— Die Sommertheater stehen in Berlin zwar nicht auf dem Gipfel der künstlerischen Vollkommenheit und Ausbildung, wohl aber haben sie in anderer Beziehung das Mögliche erreicht.

Die äußere Ausstattung des Friedrich-Wilhelmsädtischen Parktheaters mit dem dazu gehörigen Garten läßt nichts zu wünschen übrig. Das Krollsche Sommertheater ist der Sammelplatz der eleganten Welt. Die Vorstadtttheater entsprechen den an sie gestellten Ansprüchen und jetzt ist auch ein Sommertheater in einem Garten der Hasenheide entstanden, welches von den Puppentheatern Alles übernommen hat, nur nicht die Puppen, an deren Stelle lebende Menschen das immer sehr zahlreiche Publikum zu amüsiren suchen. Als Entrée wird pro Person 6 Pfennige erhoben. Man hat es verschmäht, eine nach dem Eintrittspreis geschaffene Rangordnung einzuführen, denn es giebt nur einen Platz, auf dem Kinder und Erwachsene, Proletarier und Wohlhabende, Herren und Knechte vereinigt werden. Die Schauspieler können anderen dramatischen Künstlern als Muster dienen. Sie fangen bei Sonnenchein zu spielen an und produzieren sich in vier verschiedenen Stücken, deren letztes noch tief in der Nacht spielt. Aber auch das Publikum ist dankbarer, als jedes andere; es lacht und lacht über schlechte und gute Witze und wie überhaupt die Sommertheater eine stabile Kunstrichtung nicht recht vertragen, so macht dieses 6 Pfennig-Theater nicht einmal den Anspruch, kritisiert zu werden. Wer das Berliner Volksleben kennen lernen will, muß einer solchen Vorstellung beiwohnen. Man kann hier Mancherlei lernen, vor Allem aber kann man sich von einer großen Genügsamkeit vieler Berliner überzeugen, die eben keinen andern Anspruch machen, als auf Billigkeit. Auch kann man die praktische Anwendung eines vor trefflichen volkswirtschaftlichen Grundsatzes erfahren, denn es ist kaum zweifelhaft, daß die sechs Pfennige Entrée mehr Nutzen für die Unternehmer bringen als die halben Thaler andernfalls. Eine andere Frage ist es, ob solche Schauspielen, die so vielen Einfluß ausüben, auch die Moralität des Volkes fördern. Es kommt Alles auf die Auswahl der Stücke an, und es ist wirklich gar nicht zu bedauern, daß der kleine Bühnenraum die Aufführung von Spektakelstücken unmöglich macht und daß nur kleinere Sing- und Lustspiele die Bühne passiren können. Sie führen „dreihundertfünf Minuten in Grünberg auf.“ Die schlesische Mundart und die Bezeichnung einiger Breslauer Lokalitäten wie „Kuttelhof“ u. s. w., veranlaßten oft ein kaum enden wollendes Gelächter und stolz sahen die guten Berliner, wie der Pharisaer in der Bibel gen Himmel, schlugen sich vor die Brust und sagten: „Gut, daß ich nich spreche, wie die in Schlesingen.“

Eine neue Art von Sommervergnügungen, die wir aus Paris bekommen haben und für deren Ausbildung in der Berliner Mauer einige spekulativen Wirthsorgen, sind die Bälle im Freien. Ein

Bal Mabile — (Mabile ist ein ländlicher Vergnügungsort im weit Paris) sogar der Französische Namen ist zum Ueberger des Potsdamer Sprachreinigungs-Vereins beibehalten — lohnt immer eine große Zahl Herren und „Damen“ an. Erst wenn die Nacht hereingebrochen ist, und der Wächter die zehnte Stunde ausgerufen hat, beginnt auf dem Tanzboden mitten im Garten die wilde Jagd, und erst wenn der erste Hahnenruf den Tag angekündigt, wird sie beendet. Besonders beliebt ist die Polka-Mazurka mit Variationen, welche nur die Melodie übrig ließen, während Tänzer und Tänzerin getreu der Aufgabe eine Pariser Ball-Erfindung auf Märkischen Sande zu cultiviren, auch mehr den Cancan, als die Polka aufführten, so lange bis die Polizei Original und Variationen von den Tanzböden im Freien verbannt.

Eine für Berlin außerordentliche wichtige Verordnung ist am 1. Juli in Kraft getreten, nämlich die neue Bau-Polizei-Ordnung, welche die bis dahin geltenden gewesenen Bestimmungen bedeutend verschärft und namentlich allen der Gesundheit nachtheiligen Erfahrungen abzuholzen sucht. So wird u. A. bestimmt, daß neue Häuser erst neun Monate nach vollendetem Rohbau bezogen werden dürfen. In Berlin ist es vorgekommen, daß ein im Frühjahr zum Neubau eingetragenes Haus im Herbst schon wieder aufgebaut und bezogen war. Da es soll vorgekommen sein, daß die Häuser-Spekulanten im Laufe des Winters arme Leute ohne Miethe aufgenommen haben, nur um durch das Bewohnen der Quartiere die Feuergefahr derselben zu bekämpfen. Überhaupt zeigt die Polizei-Behörde eine dankenswerthe Fürsorge zur Ermittelung der ungesunden Wohnungen, damit sie von den Einwohnern verlassen werden.

Stettin, den 8. August. Der Kreisgerichtsrath Götz, welcher zum interimsistischen Dirigenten des Kreisgerichts zu Wongrowitz berufen war, bleibt in seiner bisherigen Stellung und ist die Berufung auf Wunsch desselben zurückgenommen.

Königsberg. — Die Sr. H. Ztg. bringt einen interessanten Bericht über den Besuch Sr. Majestät des Königs in der Königshalle Sämälder, Ermländer, Masurien und Littauer, jede derselben bestehend aus mehreren jungen Damen in höchst zierlicher, geschmackvoller, zum Theil kostbarer Nationaltracht, an der Spalte jeder Deputation eine Sprecherin, welche nach Darbringung ihres Grünes einige bezeichnende Geschenke für die erhabene Landesmutter zu den Füßen Sr. Majestät niedergelegt. Die Littauerinnen unter ihnen zwei der Nation

wirklich angehörende Kölnerstöchter) trugen weiße Hemden mit Roth gestickt, grüne Mieder, roth- und schwarzkarrierte Röcke und das Haar in Flechten mit grünen und rothen Bändern durchwunden. Sie brachten dar: einen aus Nante geflochtenen Brautkranz, einen Litthauschen Kopfsatz, eine Litthausche Jupe, einen Shawl (Drohullis), ein Mieder, ein Frauenhemde mit der Inschrift: "Gott segne den König", eine Schürze, ein Bild von Insterburg in Barock-Rahmen, ein Heft Volks-Gesänge (Dainos), einen Gürtel, verschiedene Strumpfbänder, zwei Paar bunte Handschuhe, Honig und alten Meth. Die Masurischen Mädchen trugen Schottische seidene Röcke, schwarze Samtmünder mit Schwanbefestigung, grüne Samtkappen und lackierte hohe Stiefelchen, ebenfalls mit Schwan befestigt. Ihre Gaben bestanden aus sieben mit dem Messer geschnittenen hölzernen Löffeln, drei Gläsern mit Schwadengröße, Buchweizengrüze und Graupe, und einem Stück Linnen. Dann nahmen die Ermländerinnen mit himmelblauen Damastjacken, feuerrothen wollenen Röcken und kostbaren, goldgestickten Kappen. Sie brachten als Geschenk einen Blumenstrauß und eine Taube, beide aus Flachs gesetzt, eine Mappe mit der Ansicht von Heilsberg, ein Dutzend Theesorten, eine Damasserviette, ein Stück feinsten Nähzwirn, Flachs- und Garngewölle und einen kleinen gedrechselten Spinnrocken. Samlands Töchter endlich hatten auf dem Kopfe weiße Hüllen mit langflatternden gestickten Bändern, trugen himmelblaue Röcke mit Längenstreifen von schwarzem Samt, schwarze, himmelblaue eingefasste Samtmünder mit silbernen Knöpfen, hohe weiße Hemden mit langen weiten Ärmeln und weiße Schürzen. Als Angebliebe brachten sie zwei Thonplatten mit Blumen, verschiedene höchst zierlich gedrechselte Nippfachsen von Bernstein und alterthümliche Münzen, Ringe u. s. w. in Glassäufung. Jede Deputation hatte eine Sprecherin, welche ein Gedicht vortrug.

Der König von Sachsen hat den Kunstreitern, welche wegen des mit Polizeibeamten in Leipzig gehabten bekannten Konflikts bestraft wurden, die ihnen zuerkannten Strafen ermaßigt, so daß jetzt bereits Alles auf freiem Fuge sitzen befinden. Der Eine von den Reitern, der Mohr Mentor, ist bereits hier wo sich die Renz'sche Gesellschaft noch befindet, angekommen.

Langensalza, den 7. August. Am 5. August ist der Mörder des jungen Krackfrüge bei unserem Stadtgericht abgeliefert worden. Über dessen Verhaftung und die von ihm gemachten Aussagen theile ich Ihnen mit, was ich hier zu hören Gelegenheit hatte. Der Thäter ist ein Knecht aus Kurzleben, dessen Eltern dort in trauriger Lage leben und der es seiner Liederlichkeit zuschreiben hatte, daß ihn sein Brodherr entließ. Sein Vater empfing ihn deshalb, als er das elterliche Haus wieder aufsuchte, nicht aufs freundlichste, und er wurde endlich fortgeschickt, um sich ein neues Unterkommen zu suchen. Auf mehreren Dörfern klopste er vergebens an, seine unsaubere Kleidung und sein ganzes Auftreten waren hinderlich. So erzählte er selbst mit dem Zusatz, der Hunger sei nun über ihn gekommen und da habe er den jungen Krackfrüge getroffen, als er eben Kirschen gekauft. Bei dem Anblick der Börse sei der Gedanke in ihm erwacht, sich derselben zu bemächtigen, und in dieser Absicht habe er sich dem armen jungen Manne zum Begleiter nach Schlotheim angeboten. Sie setzten nun den Weg gemeinschaftlich bis $\frac{1}{4}$ Stunde vor Schlotheim fort, wo der Mörder dem jungen Krackfrüge im Walde erklärte, er müsse ihm Börse und Stiefel geben, die Letzteren, weil er sich erinnerte, daß die verrissenen Stiefel ihm hinderlich waren, ein Unterkommen zu finden. Der junge Krackfrüge habe sich geweigert und um Hilfe gerufen, und endlich gedroht, er wolle es in Schlotheim zur Anzeige bringen. Nun sei bei ihm der Gedanke aufgestiegen, denselben unschädlich zu machen; er habe ihm mehrere Schläge auf den Kopf gegeben, bis er auf eine Aufsangs gezeichnete Gegenwehr verzichtet habe. Nachdem er beläuft gewesen, habe er ihn einige zwanzig Schritte vom Wege ins Gebüsch gezogen, dort größtentheils entkleidet, und mit dem geraubten Taschenmesser mehrere Stichwunden beigebracht, bis er ganz getötet war. Alsdann sei er den Weg wieder zurückgegangen und habe in Kirchleben einen Bekannten getroffen und diesen gebeten, ihm ein Nachtlager im Ort zu besorgen, da er einen Paß nicht besessen habe. Abends zeigte er seinem neuen Gefährten das Geld, der nun, nachdem der Mord bekannt geworden war, sofort dem Gendarmen Anzeige machte, worauf am 5. um 3 Uhr Morgens in Kurzleben bei den Eltern des Thäters die Verhaftung erfolgte.

München, den 6. August. Das Volksbüchlein, welches die Erzählung von der Genovefa behandelt, wurde hier in einigen Hundert Exemplaren confiscat — weil der Verfasser derselben nicht genannt ist.

Ein Ministerial-Rescript bezeichnet die Theilnahme der schulpflichtigen Jugend an sogenannten Kinderballen als unzulässig. — Reichsrath Fürst Wrede wurde heute in öffentlicher Sitzung des Kreis- und Stadigerichts wegen Amtschenzen-Bedeckung zu zwei Monaten Festung verurtheilt und zugleich das Erkenntniß bestätigt, wonach derselbe wegen des Duells mit dem Freiherrn von Lerchenfeld zu sechs Monaten Festung verurtheilt worden ist. Der Angeklagte erschien nicht persönlich.

Großbritannien und Irland.

London, den 5. August. Die Dänischen Vorgänge beginnen allmählich die Auswirkung der Presse zu beschäftigen und werden mit der Orientalischen Verwirrung in Zusammenhang gebracht. Wie es scheint, ist das Auftreten Russlands im Orient nicht ohne Einfluß auf das Englische Urtheil in dieser Sache geblieben. Bekanntlich gehörten Chronicle und Times in den letzten Jahren zu den günstigsten Verleumndern der Deutschen Herzogthümer; von Anfang an und bis zum Abschluß der Malmesbury'schen Vertrages von 1851 versuchten jene einflußreichen Organe eine Lösung der Dänischen Frage im Russ. Sinne. Selbst als vor Kurzem, in Folge einer Unterhaus-Interpellation, die liberalere Presse auf die wahrscheinlichen Folgen des Malmesbury'schen Vertrages aufmerksam machte, blieben Times und Chronicle stumm. Eben so gleichgültig wurde die Vorlage des Dersd'schen neuen Grundgesetzes aufgenommen. Das Chronicle brachte nichts als eine Korrespondenz aus Kopenhagen darüber, in welcher die Vernichtung der Dänischen Konstitution den Schleswig-Holsteinern in die Schuhe geschoben wurde! Seitdem jedoch Russland einige Schritte nach Bornholm verringt hat und am Sund dieselbe zärtliche Besorgniß für die „Unabhängigkeit und Integrität“ eines befreundeten Nachbars wie an den Dardanellen äußert, scheint es selbst dem Peleton-Blatte einzuleuchten, daß der große Selbstherrscher mit der Modifikation der Dänischen Verfassung mehr zu thun haben dürfte, als der Schleswig-Holsteinische „Hochverrat.“ Wenigstens enthält das Chronicle heute, bei einer ausführlichen Besprechung der neuesten Dänischen Frage, seiner frühen stereotypen Aussäße auf die Deutschen Rebellen. So lange, sagt es, der Czaar nicht seine Auf-

richtigkeit durch Verzichtung auf seine Ansprüche in den Herzogthümer praktisch behältigt, hat der Dänische Reichstag ein volles Recht, sich gegen die Abchaffung der Lex regia zu stemmen, eines Gesetzes, welches jedesfalls das eigentliche Dänemark (Denmark proper) vor dem Schicksale bewahren würde, eine Russische Provinz zu werden. Um den Widerstand des Reichstages ungeniert umgehen und die Lex regia Russland zu Liebe aufheben zu können, ist Dänemark in die Reihe der reactionären Staaten getreten. Indessen scheint Chronicle nicht zu glauben, daß es aller Tage Abend geworden und daß der Sieg der Reaction in Dänemark schon entschieden ist, sondern hält es für die Pflicht Europas, der Gefahr entgegenzutreten. Die gegenwärtige Politik des Petersburger Hofes gegen Dänemark schreibt sich nicht von gestern her. Die Czaren haben den Werth Kopenhagens als Ostseeschlüssel nie aus den Augen verloren, sondern stets gerichtet, einen überwiegenden Einfluß auf die Dänische Regierung zu üben....

Nach jahrelanger schweigamer Vorbereitung hat sich Russland entschlossen, einen furchtbaren Streich gegen Konstantinopel zu führen; und wenn der Czaar ganz Europa zum Trotz ein solches Unternehmen wagen kann, dann ist es hohe Zeit, jeder Ansiedlung seiner Macht an der Ostsee vorzubeugen. Aus diesen Gründen ist es offenbar im Interesse der westlichen Mächte, die freien standinavischen Räume, als die Vorposten Europäischer Civilisation gegen die Barbarei des Orients, empor zu halten. Zu den militärischen Monarchien Deutschlands, wie gestehen es, haben wir wenig Vertrauen. Wenn der feindselige Ehrgeiz Russlands auf einen wirklichen Widerstand stoßen soll, so muss dies durch die freien Völker Westeuropas geschehen.

London, den 6. August. Die "Pres" hat sich bisher in der orientalischen Frage als wohlungserrichtet erwiesen, sie sagt:

"Die Vorschläge, die jetzt nach Petersburg unterwegs sind, und die von dem Russischen Kaiser genehmigt waren, ehe man sie öffentlich abschickte, laufen darauf hin, daß die Türkei alle die Forderungen Russlands bewilligt, um derentwillen die Türkei es lieber auf den Krieg aufkommen ließ. Auf den Rath und den Autrieb Englands und Frankreichs lehnte die Pforte diese Verlangen ab. Auf den Rath und den Autrieb Englands und Frankreichs werden diese Verlangen jetzt zugestanden. Allerdings wird dieses verderbliche und erniedrigende Nachgeben in eine etwas veränderte Form gekleidet. Aber die Veränderung berührt den Inhalt nicht, und die Russische Regierung würde auch ohne die Dazwischenkunft der andern Mächte mit Vergnügen darauf eingegangen sein. Der Kaiser soll nur, indem ihm thatlich das Protektorat über die Mehrzahl der Europäischen Bevölkerung eingeräumt wird, eine Erklärung abgeben, daß er durchaus nicht den Wunsch habe, die Souveränitätsrechte der Pforte zu beeinträchtigen. Großmuthiges Zugeständniß!"

"Es ist einen Monat her, daß wir von diesem Plane Kenntnis erhielten. Unsere Leser finden eine Hinwendung darauf in der Nummer von 9. v. M. Wir sagten damals, etwas Schimpfliches stehe bevor. Diese Lösung ist eine Übergabe auf Diskretion, und es drängt sich daher die sehr natürliche Frage auf, warum Graf Aberdeen und seine Genossen, wenn sie dazu entschlossen waren, die Pforte erst noch zu einem Verhalten ermuntert haben, welches die Kräfte des Staates, den sie angeblich erhalten wollen, erschöpft, den materiellen Interessen Europa's unberechenbaren Schaden gebracht und die politischen Leidenschaften in allen Staaten auf das Gefährlichste angeregt hat?"

"Aber, sagt man, als Entschädigung für diese Erniedrigung erhalten wir die Räumung der Fürstenthümer. Angenommen dem wäre so, so käme die Sache in dieser Beziehung gerade wieder in die Lage, in der sie vor der Sendung Menschikoffs war. Welchen Grund haben wir denn aber zu glauben, daß die Russen wieder hinausgehen werden. Wie wir hören, war die Räumung ursprünglich nicht ein Bestandtheil des Planes, sondern war dem eignen Gutbefinden des Kaisers überlassen. Nur der Französische Minister wollte von diesem Plan nichts wissen und bestand darauf, daß die Räumung nicht nur zu einer nothwendigen, sondern zu einer suspensiven Bedingung des Vergleichs gemacht werde. Die Ansicht des Kaisers wurde über diesen Punkt eingeholt, und Seine Majestät erklärte lächelnd, er wolle darüber keine Schwierigkeit erheben. Und auf diese Neuflucht bauen die begabten Individuen, welche das Berathungszimmer der Königin besaßen und alles Talent und alles Urtheil des Landes gepachtet zu haben vermeinten, ihre Überzeugung, „daß die Sache erledigt, seit Wochen erledigt ist.“

"Die formliche Antwort des Kaisers kann nicht lange auf sich warten lassen. Wie, wenn sie scheinbar den Sinn des Vorschlags annimmt, aber mit geschickter und vieldeutiger Wendung die Hauptbedingung unmöglich macht? Die Hilfsmittel der Russischen Diplomatie sind nicht so leicht erschöpft. Sie hat sich noch nie zu einer geraden Antwort herabgelassen. Wie, wenn man die Konstellationen annimmt und den verlangten Söhne mit unausführbaren Details verbindet? Wie wird Graf Aberdeen sich dann befinden? Was wird er dann anfangen? Wird er dann fernier unterhandeln wollen? Es ist Grund anzunehmen, daß Frankreich unter solchen Umständen nicht länger der altersschwachen Unfähigkeit nachgeben wird. Es ist Grund zu glauben, daß Frankreich handeln wird und zwar sofort. Werden unsere Minister mit ihm handeln? Soll die Französische Flotte im schwarzen Meere, die Engländer draußen, vor der Thür, sein? Man kann hoffen, daß die Nachricht während der Revue im Spithead eintrifft. Wie wird man die Minister Englands salutieren!"

"Die Spinner in Manchester, die erst kürzlich eine Lohnsteigerung von 10 Prozent durchgesetzt haben, verlangen eine weitere Zulage von 33, in einigen Fällen von 38 Prozent. Man sagt, daß sie von auswärtigen Agenten aufgehetzt und mit Geld unterstützt würden, nicht von demokratischen.

Russland und Polen.

Petersburg, den 28. Juli. Dem Kaiser ist vom Fürsten Gorischakoff Bericht über das Einrücken der Avantgarde in Bucharest erstattet worden. Um zu zeigen, "mit welcher Geschwindigkeit und Ordnung" das Einrücken in die Donau-Fürstenthümer erfolgt sei, giebt der Russische Invalide folgenden Auszug.*). "Der Allerhöchste Befehl, den Pruth zu überschreiten, ging von hier am 13. Juni ab, am 20. waren die Spalten unserer Colonnen schon auf dem rechten Ufer des Flusses, und am 3. Juli begrüßten die Bewohner von Bucharest freudig die Erscheinung der russischen Fahnen in ihrer Mitte. Zwei Punkte waren zum Überschreiten des Pruth angewiesen: Lewa und Skuljan. An dem ersten Punkte gingen über die Gräne: die 5. leichte Cavallerie-Division, die 2. Brigade der 15. Inf.-Div., die 4. leichte Cavallerie-Div. und die 1. Brig. der 10. Inf.-Div., nebst der dazu gehörenden Artillerie, und das 34. und 37. donische Kosaken-Regiment. Bei Skuljan rückten in die Moldau die übrigen Truppen des 4. Inf.-Corps, das 25. donische Reg. und die 9. reitende donische Kavallerie. Hierbei die Karte der Türkei von Handse bei Mittler.

*) Der Leser vergl. hierbei die fürstlich von uns empfohlene genaue Karte der Türkei von Handse bei Mittler. (Dr. Red.)

Angekommene Fremde.

Vom 10. August.

- HOTEL DE DRESDE.** Probst Klempnitski aus Błociszewo; Oberförster Kirchner aus Kyren; die Kaufleute Wanders aus Grefeld, Tobias und Oppenzer aus Berlin.
- HOTEL DE BAVIERE.** Kaufmann Bondi aus Mainz; Frau von Knoll aus Merseburg; die Gutsbesitzer von Kalkstein aus Stanislaw und v. Baranowski aus Obielewo.
- BAZAR.** Die Gutsbesitzer Graf Lubiencki aus Śląsko, v. Mielicki aus Miergoniewice und Gintski aus Ostrowo bei Inowrocław; Frau Gutsb. v. Chrzanowska aus Grzyzlna.
- BUSCH'S HOTEL DE ROME.** Die Kaufleute Kabisch aus Breslau, Timme aus Berlin, Schulz aus Wilna, Dirks aus Frankfurt a. M., Maas aus Mannheim und Schönrock aus Leipzig.
- GOLDENE GANS.** Gutsb. Schulz aus Strzelkowo.
- HOTEL DE BERLIN.** Oberbürgermeister Klette aus Neustadt b. P.; Lehrer Kremer aus Schröda; Kreissteuer-Chefinspektor Woyciechowski aus Schildberg; die Kaufleute Kerkel aus Magdeburg und Wernicke aus Gummersbach.

Sommer-Theater zu Posen.

Donnerstag den 11. August. Zum Beneß des Schauspielers Herrn C. Beurmann. Zum ersten Male: **Magnetische Kuren.** Lustspiel in 4 Abtheilungen von Hackländer.

Der 23. August ist der Tag, an welchem Seine Majestät unser Allergnädigster König und Herr die uns verliehene Hohenzollerische Denkmünze gestiftet hat. Wir wollen diesen Tag festlich begehen und laden deshalb alle Inhaber dieses Ordens hiermit ein, sich zu einer Befreiung über die Ausführung des Festes

Freitag den 12. d. M. Abends 6 Uhr in Kufus-Garten (Breslauerstraße) einzufinden. Gewiß wird ein jeder Kamerad sich bei diesem Feste und der vorhergehenden Versammlung recht thätig betheiligen und dadurch seine Liebe zu unserm König und dem Vaterlande an den Tag legen.

Posen, den 9. August 1853.

Das Fest-Comité.

Krieg. Hermann. Fahrbus.

Ihre eheliche Verbindung zeigen hiermit ergebenst an:

Ferdinand Kabelbach,

Antonie Kabelbach geb. Romanowska.

Die Verlobung unserer Tochter Lisette mit dem Kaufmann Herrn Salomon Holländer aus Samter, beehren wir uns Verwandten und Freunden ergebenst anzuseigen.

Posen, den 9. August 1853.

Michael Schönlaub und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:

Lisette Schönlaub,

Salomon Holländer.

Bekanntmachung.

Diejenigen Pfänder, welche in den Monaten Oktober, November und Dezember pr. und Januar, Februar und März c. bis zu dem Verfallstage der gewährten Darlehne und noch 6 Monate später bei der hiesigen städtischen Pfandleih-Anstalt nicht eingelöst worden, sollen

den 26. und 27. Oktober d. J. in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr auf dem Rathause öffentlich versteigert werden.

Posen, den 19. Juli 1853.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur diesjährigen 14-tägigen Übung einer bespannten Train-Kolonne in der Zeit vom 1. bis 14. September d. J. sollen 40 Zugpferde und 10 Reitklepper gemietet werden und ist zu diesem Zwecke ein Termin auf

den 15. d. Mts. Vormittags 10 Uhr in unserem Geschäfts-Lokal anberaumt worden.

Personen, welche die Gestellung der gebachten Anzahl Pferde übernehmen wollen, werden zu dem Termin, in welchem die Bedingungen mitgetheilt werden, eingeladen.

Posen, den 8. August 1853.

Königliche Militair-Intendantur des 5. Armee-Corps.

Proclama.

Über das Vermögen des Kaufmanns Heinrich Jungfer zu Gnesen ist durch Verfügung vom 5. Januar d. J. der Konkurs eröffnet und der Massen der Rechts-Anwalt Keller man zum Interims-Curator bestellt worden. — Zur Wahl eines Curators und Contradicitors, so wie zur Annahme der Ansprüche an die Masse wird ein Termin auf

den 1. September c. Vormittags 9 Uhr vor dem Deputirten Herrn Appellations-Gerichts-Rreferendarius Jeszka angesetzt, und werden alle Gläubiger desselben aufgefordert, in diesem Termine persönlich oder durch einen Bevollmächtigten, als welche ihnen die Rechts-Anwälte Bernhard und Kowadynski vorgeschlagen werden, zu erscheinen, ihre Forderungen anzumelden und deren Richtigkeit nachzuweisen. Die in diesem Termine nicht erscheinenden werden mit allen ihren Forderungen an die Masse präjudiziert und wird ihnen deshalb gegen die übrigen Gläubiger ein ewiges Stillschweigen aufgerichtet werden. — Zugleich wird über das Vermögen

des Kaufmanns Heinrich Jungfer der offene Arrest verhängt, und werden alle diejenigen, welche zu demselben gehörige Gelder, Sachen, Effeten und Briefschaften hinter sich haben, aufgefordert, dem Gemeinschuldner nicht das Mindeste davon zu verabfolgen, und Gelder und Sachen mit Vorbehalt ihres Rechts daran an das gerichtliche Depositorium abzuliefern, unter der Warnung, daß, wenn dennoch dem Gemeinschuldner etwas gezahlt oder ausgeantwortet wird, dies für nicht geschehen erachtet und zum Besten der Masse anderweit begetrieben werden wird; wenn aber der Inhaber solcher Gelder oder Sachen dieselben verschweigen oder zurückhalten sollte, er auch außerdem eines jeden ihm zustehenden Unterpfands- oder andern Rechts für verlustig erklärt werden wird.

Gnesen, den 25. März 1853.

Königl. Kreis-Gericht, I. Abtheil.

Bekanntmachung.

Meine früheren Herren Mandanten, deren Rechts-Angelegenheiten ich geführt, fordere ich auf, die in meiner Registratur noch vorhandenen Manualakten, gegen Entrichtung der daraus sich ergebenden Selbst-Kosten, baldigst in Empfang zu nehmen, da ich seit einigen Jahren aus meinem Amtsverhältnisse bereits ausgeschieden, die Registratur aufzulösen im Begriff bin. Posen, den 8. August 1853.

Mittelstädt, Justizrath.

Aufhebung des Verbots des unentgeltlichen Kalender-Bertriebs.

Einem verehrlichen Kalender-Publikum zeige ich hierdurch ergebenst an, daß das Verbot des Debites von Kalendern durch Beamte, welches in öffentlichen Blättern mitgetheilt worden, wieder aufgehoben worden ist, wie das unten folgende Ministerial-Decr. erklärt. Wir bitten daher alle lieben Anstaltsfreunden, namentlich auch die Herren Geistlichen und Lehrer, der Verbreitung unsers christlichen Volkskalenders und der gütigen unentgeltlichen Sammlung von Subscriptionen hinzufügt sich mit neuer Liebe anzunehmen.

Kaiserswerth, im August 1853.

Die Direktion der Diakonissen-Anstalt Giebner, Pfr.

Durch eine neuerrichtete von dem Herrn Minister des Innern erlassene Circular-Feststellung ist das Verbot des Debites des von der Diakonissen-Anstalt zu Kaiserswerth herausgegebenen christlichen Volkskalenders durch die Kreis- und ständischen Beamten, so wie die Gendarmen wieder aufgehoben. Den Geistlichen und Lehrern ist der Vertrieb des gedachten Kalenders, so lange dies ohne allen eigenen Gewinn und nur zum Besten der gedachten Anstalt geschieht, nicht untersagt gewesen.

Der Antrag der Direktion in der Eingabe vom 14. v. M. hat daher hiernach Erledigung gefunden. Heringdorf, den 7. Juli 1853.

Der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten.

v. Naumer.

An die Direktion des Rheinisch-Westphälischen Vereins für Bildung u. Beschäftigung evangel. Diakonissen zu Kaiserswerth.

Am 15. August

wird ein neuer Cursus in der Englischen Sprache (durch 60 gedruckte Unterrichtsbücher) beginnen. — Sämtliche Urtheile derer, welche an den früheren Cursen Theil genommen, lauten auf das Ueber raschendste günstig! Man lernt aus den Briefen das Englische richtig und fertig schreiben und sprechen und selbst den Shakespeare geläufig lesen, ohne Vorkenntnisse und Bücher zu haben. Die Aussprache ist so genau wie noch nie dargestellt. Die Briefe werden FRANCO versandt, wöchentlich zwei, so dass der briefl. Unterricht 30 Wochen währt. — Das Honorar ist drei Friedr'd'or (17 Thlr.) und zwar zwei Friedr'd'or (11 $\frac{1}{2}$ Thlr.) praeum. und ein Friedr'd'or (5 $\frac{1}{2}$ Thlr.) nach dem 40. Briefe, in der 21. Woche. Mit dem grössten Vertrauen kann man mir entgegenkommen, es wird gerechtfertigt.

KARL JACOBI,
Fischmarkt 2, Berlin.

Die Gesellschaft versichert auf dem Lande und in den Städten zu billigen und festen Prämien Immobilien und Mobilien, Ernten und lebendes Inventarium aller Art.

Nähre Auskunft erhalten die in den Kreisstädten angestellten Agenten und in Posen der unterzeichneten Haupt-Agent der Gesellschaft.

A. Bauer, Schloßstraße Nr. 83.

HOTEL DE PARIS. Landrat a. D. v. Moszeński aus Bydgoszcz; Kaufmann Bach aus Schwedt; die Gutsbesitzer Rostkowski aus Ruda und Zięciel aus Brudzewo; die Gutsbesitzer v. Karkowski aus Skupieny und Rostkowski aus Katarzynow.

HOTEL à la VILLE DE ROME. Oberamtmann Königsmann aus Ruda; Gutsbesitzer Graf Szoldski aus Zydow.

WEISSER ADLER. Fabrik-Commissarius Schubler aus Berlin.

EICHORN'S HOTEL. Post-Expedient Krieger aus Kruszwica; die Kaufleute Galland aus Pakość und Dobrzański aus Milosław.

ZUM WIDDER. Wirthschafts-Inspektor Gebulski aus Wieścice in Westpreußen.

PRIVAT-LOGIS. Frau Geh. Räthner aus Landsberg a. d. W., log. Friedrichs-Straße Nr. 21; Mühlenbesitzer Busse aus Jerzykowo, log. St. Martin Nr. 183; Leinwandhändler Dittrich aus Harthau, 1. Magazin-Straße Nr. 15.; d. Fräulein Sinell und Baarts aus Marienwerder, log. Friedrichs-Straße Nr. 32 A.; Handelsmann Morgenhal aus Mühlhausen, log. Berliner Straße Nr. 20.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Berlobungen. Fräulein Otilie Krausnick mit Hrn. Carl Arlett in Berlin; Fräulein Schander mit Hrn. Büdemann, Sergeant im Königl. 4. Jäger-Bataillon zu Sangerhausen; Fräulein Amalie Reichert mit Hrn. W. Reinhardt und Fräulein Valette mit Hrn. R. Schott in Berlin; Fräulein Koch mit dem k. Kreisrichter Hrn. Reich zu Altdamm; Fräulein Minette Schleider mit Hrn. Paul Harder in Berlin; Fräulein Rosalie Ball mit Hrn. Dr. Ferdinand Nathanson in Galan.

Berührungen. Fr. Dr. Wegel mit Fräulein Elisabeth Fleischhamer in Berlin; Hr. W. v. Uslar, Sec.-Vent. im Großherzogl. Mecklenburg-Dragoner-Regt., mit Fräulein Alexandrine v. Bieregge in Ludwigslust; Fr. Dr. Busch mit Fräulein Agnes Mischlerich und Hr. Kaufm. Briel mit Fräulein Marie Ashe in Berlin.

Geburten. Ein Sohn dem Hrn. Otto Müller in Berlin; Hrn. F. Holze, Lehrer am k. Kadetten-Corps zu Potsdam; Hrn. Fr. Jummel in Berlin; Hrn. Erwin Lehren v. Rothkirch-Trach in Liegnitz; Hrn. G. Oppen und Hrn. Adolf Ploss in Berlin; Hrn. Schaeffer in Elisenhof.

Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.

Hente Donnerstag den 11. August

Großes Concert

in Hildebrands Garten

von der Kapelle des Königlichen 6. Inf.-Regts. unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Radetz. Entrée 2½ Sgr. Familien von 3 Personen 5 Sgr. Aufgang 6 Uhr.

Donnerstag den 11. August e. Enten-Ausschießen und zum Abendessen Entenbraten bei A. Kuttner, Kl. Gerberstr. 3/4.

Behu Thaler Belohnung.

Von dem zu Miloslaw gehörigen Vorwerke Bugay entließ am 3. d. M. Abends zwischen 7 und 8 Uhr eine 7 Jahr alte Apfel-Schimmel-Stute, 5 Fuß 2 bis 3 Zoll groß, unbefschlagen. Mähne und Schweif sind grau und erster in Stroh geslochten. Der vordere Theil des Halses, besonders die Gegend am Vorderblatte und in der Nähe der Brust, ist mit braunen Punkten besetzt, die mit Buchweizenkörnern ähnlichheit haben. Auf der rechten Seite befindet sich das Zeichen des Preußisch-Lithauischen Gefüls eingearbeitet, das jedoch schwach hervortritt. Es wurde das Pferd am Abend des 3. August gegen 9 Uhr noch auf der Feldmark Biechow gesehen.

Derjenige, welcher das entlaufenen, vorstehend signalisierte Pferd auf dem Vorwerke Bugay oder auf dem Dominio Miloslaw abgibt, erhält außer Erstattung sämtlicher Kosten, eine Belohnung von 10 Thalern.

Posener Markt-Bericht vom 10. August.

	Von	Bis
	Flhr. Sgr. Pf.	Flhr. Sgr. Pf.
Weizen, d. Schlt. z. 16 Mtz.	2 15	— 2 25
Roggan	1 28	— 2 6
Gerste	1 12	6 1 16
Hafer	— 29	— 1 3
Buchweizen	1 14	6 1 19
Erbse	—	—
Kartoffeln	— 13	— 15
Heu, d. Ctr. z. 110 Pf.	— 22	6 25
Stroh, d. Sch. z. 1200 Pf.	8	— 9 —
Butter, ein Fass zu 8 Pf.	1 25	— 2 —

Marktpreis für Spiritus vom 10. August. — (Nicht amtlich.) Pro Tonne von 120 Quart zu 80 $\frac{1}{2}$ Tralles 24—24 $\frac{1}{2}$ Rthlr.

COURS-BERICHT.

Berlin, den 9. August 1853.

Preussische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Freiwillige Staats-Anleihe	4 $\frac{1}{2}$	—	100 $\frac{1}{2}$
Staats-Anleihe von 1850	4 $\frac{1}{2}$	—	102 $\frac{1}{2}$
ditto von 1852	4 $\frac{1}{2}$	—	102 $\frac{1}{2}$
ditto von 1853	4	99 $\frac{1}{2}$	99 $\frac{1}{2}$
Staats-Schuld-Scheine	3 $\frac{1}{2}$	—	93 $\frac{1}{2}$
Seehandlungs-Prämien-Scheine	3 $\frac{1}{2}$	—	143 $\frac{1}{2}$
Kur- u. Neumärkische Schuldv.	3 $\frac{1}{2}$	—	92 $\frac{1}{2}$
Berliner Stadt-Obligationen			